

Spruchgericht Bergedorf,  
Vp. v. General Karl Wolff, Bd I

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1387/54

137

Kronberg, den 4. Mai 1948



SIONE PONTIFICIA  
GERMANIA

Sehr geehrter Herr Wolff !

In Beantwortung Ihres Schreibens v. 14.4.48 beehre ich mich, folgende Erklärung abzugeben:

Ich erinnere mich sehr wohl, dass ich im Dezember 1943 auf Einladung des damaligen Deutschen Botschafters beim Hl. Stuhl, Baron E. von Weizsäcker eine Besprechung mit Ihnen hatte, der auch Herr Standartenführer Dollmann beiwohnte. Das Gespräch vollzog sich in seusserst hoeflicher und sehr anregender Form. Ich war sehr verwundert, als vorher Herr von Weizsäcker mir sagte, dass Sie, Herr Wolff, den Wunsch ausgesprochen hatten mit einem katholischen Geistlichen, der mit dem Vatican in Verbindung stehe, eine Aussprache zu haben. Sie mussten damals auch wissen, sowohl durch Herrn von Weizsäcker, wie durch den mir schon vorher bekannten Herrn Dollmann, dass Sie es in mir nicht nur mit dem Rektor des Deutschen Kollegs in Rom, sondern auch mit einem Jesuiten zu tun hatten, die bei den Behoerden des 3. Reiches ja wirklich nicht gut angeschrieben waren. Das Gespräch ging sehr bald auf eine Kernfrage, die von Ihnen klargestellt wurde: ob denn der Heilige Stuhl kein Verstaendnis habe fuer den Abwehrkampf, den Deutschland an der Ostfront gegen das fuer die europaeische und christliche Kultur gefaehrliche bolschewistische System fuehre. Ich erwiderte darauf, dass der Hl. Stuhl nicht gut eine oeffentliche Sympathiekundgebung dafuer abgeben koenne, schon deswegen, weil dies einer Billigung all jener schrecklichen Massnahmen gleichkaeme, die hinter den Fronten von deutschen Behoerden begangen wurden. Ich erklarte mich dann genauer, wies auf die Vorgaenge in Polen, die Verfolgung der dortigen Geistlichen und auf die Zustaende in den Konzentrationslagern hin. Ich erinnere mich noch sehr genau, dass Sie daraufhin sagten: "Ja diese Dinge sind sehr traurig, ich danke dem Schicksal, oder wenn sie lieber wollen dem Herrgott, dass ich mit diesen ueblen Dingen nichts zu tun hatte." Dieser Ausdruck blieb mir umso mehr im Gedaechnis, weil Sie diesen in ruhiger Ueberlegung aussprachen und weil Sie die scharfen kritischen Bemerkungen gegen diese Vorgaenge im Beisein von Standartenführer Dollmann und des Botschafters aussprachen, was nach der Sachlage des damaligen Systems, doch auch Ihnen haette gefaehrlich werden koennen.

138

Archiv



MISSIONE PONTIFICIA  
IN GERMANIA

Das Gesprach ging dann ueber auf die Verhaeltnisse in Italien wo ja wenige Monate vorher im Zusammenhang mit dem Waffenstillstand 8.Sept.1943 und dem Wiedererwecken des bereits faschistischen System eine aeusserst gespannte Lage entstanden war. Auch hier erinnere ich mich, dass sowohl Sie, wie Herr Dollmann in voller Offenheit die begangenen politischen Fehler von deutscher Seite auf italienischem Boden voll zugegeben haben, ja diese Dinge mit groesserer Klarheit und Schaeerfe zeichneten, als ich selber es haette tun koennen, wo ich doch innerlich niemals auf der politischen Linie des Nationalsozialismus stand.

Ich habe dann weiterhin aus dem Gesprach kler entnommen, dass Sie als hochstverantwortlicher deutscher Polizeichef in Italien die feste Absicht hatten alle unnoetigen Haerten gegenueber dem Hl.Stuhl, gegenueber der Kirche und sonstigen Einrichtungen zu vermeiden. Ich habe bei dieser Gelegenheit Sie aufmerksam gemacht, dass mir gerade damals mitgeteilt worden war, dass bei der Partisanen-Bekaempfung im slovensischen Grenzgebiet ein alter verehrungswuerdiger Carthaeuser-Oberer in deutsche Haft genommen wurde, der mir persoendlich gut bekannt war und von dem ich wusste, dass er sicher politisch nichts gefehlt hat. Sie haben sich dafuer interessiert und ich erinnere mich auch heute noch gern und mit Dankbarkeit daran, dass kurze Zeit darauf, noch vor Weihnachten der genannte Priester freigelassen wurde.

Der Gesamteindruck meines Gespraches, das stundenlang dauerte, und den ich naturgemess fuer mich behielt, war der: Ich habe mit einem hohen SS-Fuehrer gesprochen, der charakterlich und menschlich mir das Bild eines anstaendigen Menschen und eines Offiziers der alten Schule vermittelte, in keiner Weise das Bild, wie es leider mancher SS-Offizier zeigte. Ich habe weiterhin mit einem fuehrenden Mann gesprochen, der sich innerlich mit der amtlichen Linie seiner Fuehrung nicht zu decken vermag, der wohl unter dem Druck der Verhaeltnisse manches tun und durchfuehren muss, was er eben nicht hindern kann, womit er aber in keiner Weise einverstanden ist. Ich habe es also mit einem Mann zu tun, der wohl mehr innerlich leidet, als er nach aussen kundtut, und ich bin daher nicht ohne ein tiefes Mitleid nach Hause gegangen, da ich mich als Feldzugteilnehmer des Weltkrieges 1914 - 1918 und als Mann der in verantwortlicher Stellung steht, in Ihre Lage sehr wohl eindenken konnte. Ich habe ferner den Eindruck mitgenommen, dass Sie Herr Wolff bereits mit diesem Gesprach im Dezember 1943 als letztes nicht ausgesprochenes Ziel vor Augen hatten, aus eigener Verantwortung damals schon Friedensfuehrer auszustrecken, um die Moeglichkeiten abzutasten, dem sinnlos gewordenen Krieg sobald wie moeglich ein Ende zu setzen. Damals dachte ich mir



Institut

139



MISSIONE PONTIFICIA  
IN GERMANIA

Innerlich: wenn dieser Herr Wolff eine hoechste verantwortliche Stelle bekleiden wuerde, so waere mit einer Wendung der Entwicklung und mit einem raschen Abschluss bestimmt zu rechnen. Meine damaligen Berechnungen wurden insofern bestaetigt, als ich im Laufe der kommenden Monate immer wieder von Versuchen hoerte, die Sie unternahmen, um die immer radikaler werdende Richtung auf italienischem Boden, nicht nur der deutschen, sondern auch der neufaschistischen Behoerden zu mildern. Naturgemaess konnte ich, nachdem Rom Anfang Juni 1944 von den Alliierten besetzt war, ueber die Vorgaenge jenseits der Front in Nord-Italien keine zuverlaessigen Einzelheiten mehr erfahren. Die Tatsachen, die sich dort abgespielt haben und die dann unter Ihrer Leitung zur lange vorbereiteten und fruehzeitig erfolgten Uebergabe der deutschen Streitkraefte fuhrten, sind anderweitig genuegend bekannt.

Ich darf zu dieser Erklaerung bemerken, dass ich diese Dinge in gutem Gedaechnis habe, weil ich ueber alle wichtigen Besprechungen und Ereignisse persoenlich Tagebuch gefuehrt habe. Ich kann also die oben abgegebene Erklaerung in aller Wehrhaftigkeit vorlegen und ermuechtigt Sie dieses Schriftstueck bei einem etwaigen Verfahren zu benuetzen.

In vorzueglicher Hochachtung

*Wolff*

*ehemal. Rektor d.*

*Staatlichen Kollegs - Rom*